Merkwürdigkeiten in den Vorstädten.

Vier und dreißig Vorstädte umlagern die innere Stadt und zählen 272,022 Einwohner und 7013 Häuser.

I. Die Leopoldstadt.

Im Jahre 1834 zählte sie 47 Gassen, 636 Häuser, und 23,461 Einwohner.

Diese Vorstadt hieß in den ältesten Zeiten der untere Werd, und schon vor Rudolph von Habsburg geschieht unter diesem Namen von ihr in den Urkunden Erwähnung. Sie hatte, wie wir aus der geschichtlichen Einleitung gesehen haben, unter Kaiser Mathias eine blühende Gestalt, erlitt aber durch die erste Belagerung der Türken, und die Stürme des 30jährigen Krieges wesentliche Veränderungen, vorzüglich jedoch dadurch, daß Ferdinand II. den Juden einen bleibenden Aufenthalt in Wien gestattete, und den untern Werd zur künf-

gen Wohnung anwies, seit welcher Zeit er die Judenstadt hieß. Doch bewohnten dieselben nicht den ganzen untern Werd, sondern auch christliche Familien waren hier ansäßig. Bald arteten aber die Spannungen und der verdeckte Haß zwischen den beiden Religionsparteien, der in jenem Zeitalter überall Nahrung fand, in Thätlichkeiten aus, und wo ein Unglück sich ereignete, das entweder Zufall, Bosheit oder die empörten Elemente über die Stadt brachten, mußten die Juden das Bad ausgießen.

So wurde ihnen auch der Brand in der Burg den 23. Februar 1668 zugeschrieben, und auf eine Deputation der Stadt, welche nach Wienerisch Neustadt zu dem Kaiser kam, erging am 30. Juli 1669 der Befehl, daß alle nicht mit Haus- oder Kaufschatz angesessenen Juden die Stadt und das Land räumen sollten. — Den 14. Februar 1670 wurde dieser Verbot auf alle, mit Ausnahme des einzigen Judenrichters Markus Schlesinger, der als Hoffaktor sehr wichtige Dienste geleistet hatte, ausgedehnt.

An der Stelle der Synagoge wurde zu Ehren des heil. Leopolds, Markgrafen von Österreich, eine Kirche erbaut. Der untere Werd erhielt nun den Namen Leopoldstadt, und führt im Siegel den heil. Leopold, der in der rechten Hand eine Fahne mit den fünf Adlern und in der linken eine Kirche hält.

Um diesem Grunde sobald als möglich seinen früheren blühenden Zustand wieder zu geben, wurden ihm verschiedene Privilegien und Gerechtsame ertheilt.

Die Leopoldstadt ist von der Stadt durch den Donaukanal getrennt, und drei Brücken unterhalten die Verbindung mit derselben. Die vorzüglichste ist die 1819 erbaute.

Ferdinandsbrücke, zu der Se. Maj. Kaiser Ferdinand I. den Grundstein legte. Sie ist von dem k. k. Wasserbauamts-Direktor Kudriaffsky aus gespannten Rosten mit Landjochen und einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen erbaut, und der erste Versuch der in England und Frankreich versuchten Kunst, mit Senkkasten unter Wasser zu grunden. Der Mittelpfeiler ruht auf 413 Piloten, ist beiläufig 30,000 Centner schwer und mit einem Wasserstandmesser versehen.

Die Kettenbrücke (Carlsbrücke), oberhalb dieser ist nach der Erfindung des Ferdinand Edlen von Mitis erbaut. Der leichte und dennoch solide Bau dieser Brücke gewährt für das Auge einen äußerst gefälligen Anblick. Sie ist jedoch nur für Fußgänger bestimmt. Die Übergangsgebühr für die Person ist 1 kr. C. M.

Oberhalb derselben führt eine hölzerne Brücke (neue Augartenbrücke) bei dem Kaiserbade über die Donau.

Augartenstraße.

Der Augarten Nr. 162, wurde schon unter Ferdinand III. angelegt, in der Folge erweitert und ver-

schönert, und vom Kaiser Joseph II. zu einem öffentlichen Erlustigungsorte bestimmt (1775), der zu allen Stunden des Tages offen ist. Um ihn vor Überschwemmung zu sichern, wurde er mit einem Damme umzogen, der zwar bei dem großen Eisgange am 1. März 1830 zerrissen wurde, gegenwärtig aber noch höher und dauerhafter hergestellt ist. Über dem Eingangsthore ist die Aufschrift:

»Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort, von ihrem Schätzer.«

Der Hof ist mit einer vierfachen Kastanien-Allee besetzt. Auf der Fronte ist das Gartengebäude mit großen, schön eingerichteten Speisesälen und verschiedenen kleinen Gemächern, wo man, vom 1. Mai angefangen, den ganzen Sommer hindurch mit Speisen und andern Erfrischungen bedient wird.

Seit dem Sommer 1834 veranstaltet der Hoftraiteur Anton Heß an gewissen Tagen Reunionen, Tanzunterhaltungen und Tables d'hôte, wo sich dann immer ein zahlreiches Publikum einfindet.

Wenn man aus dem Gebäude in den Garten tritt, erblickt man rechts ein ganz einfaches Haus, dieses war die gewöhnliche Sommerwohnung Kaiser Joseph II.

Eine vorzügliche Aussicht genießt man auf der Terrasse, wo dem entzückten Auge die Gebirgskette vom Leopoldsberg bis Dornbach, mit ihren Weinbergen, Fel-

dern und Wiesen und den dazwischen liegenden Ortschaften, einen herrlichen Anblick gewährt.

Am besuchtesten ist dieser Garten am 1. Mai, an welchem Tage von ausgezeichneten Tonkünstlern eine musikalische Akademie gegeben wird.

In den ersten Tagen desselben Monats ist in dem Hofe des Augartens eine Ausstellung von veredeltem Horn- und Schafvieh, welche durch die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltet wird, zu sehen; wobei zugleich in den Sälen des Gebäudes Ackerwerkzeuge und sonstige ökonomische Maschinen aufgestellt sind.

Außerhalb dieses Gartens ist die Brigittenau mit der Kapelle gleichen Namens, deren Gründer Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich ist. Als er hier im Jahre 1640 sein Lager aufgeschlagen hatte und am Morgen des Festtages der heiligen Brigitta betend auf den Knien lag, fuhr eine schwedische Kugel in sein Zelt, ohne ihn zu verletzen. Zum Andenken an dieses Ereigniß ließ er die gegenwärtige Kapelle in der Form seines Zeltes erbauen.

Das Brigittenfest, ein Volksfest, welches zur Zeit des Leopoldstädter Margarethenmarktes gefeiert wird, wobei sich gewöhnlich über 40,000 Menschen aus allen Klassen und Ständen einfinden, verdient besonders bemerkt zu werden. Es ist einzig in seiner Art und darf von Niemand, der sich in Wien um diese Zeit aufhält, übersehen werden.

Czermacks Erfindungsgeist hat im Frühjahre 1832 in dieser Aue einen neuen Tempel des Vergnügens aufgeführt: ein Rundgebäude mit einem geschmackvoll dekorirten Tanz- und Speisesaal nebst herrlichen Gartenanlagen.

An einem Arme der Donau (Kaiserwasser) ist in dieser Aue eine Damenschwimmschule errichtet. Sie wurde im August 1831 eröffnet, und ist zum Baden für Herren und Damen eingerichtet.

Zum Hinaus- und Hereinfahren bestehen Gesellschaftswägen, welche am Rothenthurmthore vor der Ferdinandsbrücke halten.

An der Donau.

Zunächst der Ferdinandsbrücke sind Jüngling's Nr. 584, Stierböck's Nr. 585, Mose's Nr. 586, Wagner's Nr. 589 und Krammer's Nr. 599 Kaffeehäuser. Die vordere Fronte dieser Gebäude gewährt von der Stadt aus, einen herrlichen Anblick.

Dianabad Nr. 9, eines der besuchtesten Bäder Wiens, welches sich eben so sehr durch seine Reinlichkeit als Niedlichkeit auszeichnet. Es steht seit dem Jahre 1809.

Die Kaserne Nr. 149, ist von den nieder-österreischen Ständen im Jahre 1721 für ein Regiment Kavallerie erbaut.

Große Fuhrmannsgasse.

Hier ist der Gasthofgarten zur österreichischen Kaiserkrone Nr. 482, wo man im Sommer besonders Abends an gewissen Tagen Harmonie- und Tanzmusik von Lanner hören kann, welche stets ein zahlreiches Publikum herbeilockt.

Pfarrgasse.

Die Pfarrkirche zum heiligen Leopold wurde 1670 erbaut und 1723 bedeutend vergrößert. Leopold der heil. am Altarblatt ist, wie man allgemein glaubt, von Altomonte. Die übrigen Altarblätter sind von unbekannten Meistern. Diese Kirche hat einen Thurm, der sich durch seinen festen und zierlichen Bau auszeichnet.

Praterstraße.

Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk. Zu derselben wurde der Grundstein im Jahre 1780 gelegt. Der Meister des Blattes des Hochaltars ist unbekannt. Das Ecce homo-Bild und die schmerzhafte Mutter Gottes sind von Heinrich Stegmaier. Diese Kirche ist sehr klein und längst hat sich das Bedürfniß ausgesprochen, daß sie durch eine größere ersetzt würde.

Das k. k. priv. Theater Nr. 511. Das Gebäude ist unansehnlich, doch werden die hier zur Aufführung gebrachten Stücke, welche theils aus dem Ge-

meinen Leben gewählt sind, theils in Pantomimen bestehen, immer zur Zufriedenheit eines zahlreich versammelten Publikums gegeben. Wer das Leben der niedern Klassen bald kennen lernen will, darf nur hier einige Lokallustspiele Bäuerle's und Raimunds besuchen. Leider ist diese Gattung Possen durch die modernen Feenmärchen beinahe ganz verdrängt, jedoch scheinen sie, da man an diesen Produkten sich schon satt gesehen hat, wieder zu Ehren zu kommen.

Die Lieder dieser Bühne gehen gerne in das Volksleben über.

Dasselbe besteht aus einem Parterre mit Sperrsitzen und 3 Gallerien.

Die Eintrittspreise sind:

	W. W. fl. kr.
Eine Loge in der 1. Gallerie . .	8 —
Parterre und erste Gallerie . . .	1 —
Sperrsitz daselbst	1 30
Zweite Gallerie	— 40
Sperrsitz daselbst	1 —
Dritte Gallerie	— 20

Anfang der Vorstellung um 7 Uhr.

Billets sind in Benko's Kaffeehaus am Stephansplatz Vormittags von 8 — 12, Nachmittags von 3—4½ Uhr zu haben.

Sperlgasse.

Das Gasthaus zum Sperl Nr. 240 ist einer der beliebtesten Unterhaltungsorte der Wiener, sowohl im Winter wegen des herrlichen Tanzsaales, als im Sommer wegen der zierlichen Gärten. Strauß's meisterhafte Kompositionen im Gebiete der Tanzmusik wissen immer ein zahlreiches Publikum zu fesseln. Mittwoch und Samstag ist Reunion. Im Winter werden hier fast alle Woche öffentliche Bälle gehalten.

Strafhausgasse.

Das k. k. Provinzial-Strafhaus Nr. 231, wurde unter Kaiser Leopold I. 1673 von dem Stadt-Magistrate errichtet. Es ist eine Arbeitsanstalt für Delinquenten beiderlei Geschlechtes, welche Polizei-Verbrechen oder auch mindere Kriminal-Verbrechen begangen haben. Die Verurtheilten werden mit Spinnen, Flachs- und Wollkrampeln, Leinwand- und Tuchweberei beschäftigt. Jeder erhält als tägliches Pensum eine gewisse Arbeit; verrichtet er mehr, so wird ihm der Arbeitslohn dafür gutgeschrieben, die eine Hälfte wird zu seiner Disposition bestimmt, die andere aber deponirt und dem Sträflinge bei seinem Austritte verabfolgt. Nebstbei werden die Sträflinge an Sonn- und Feiertagen in der Religion und im Lesen und Schreiben unterrichtet. So er-

füllt diese Anstalt ihren doppelten Zweck, sie ist zugleich Straf- und Besserungsort.

Taborstraße.

Die Pfarrkirche zur heil. Theresia und das Kloster der Karmeliter wurde von Kaiser Ferdinand II. gestiftet, im Jahre 1624 waren sie vollendet. Den Hochaltar von Marmor, welchen ein schönes Gemälde (die heil. Theresia) schmückt, ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 errichten.

Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder.

Unsterbliche Verdienste hat sich Kaiser Mathias durch die Aufnahme dieses Ordens in Wien (1614) um die leidende Menschheit erworben, und Niemand wird diese Anstalt verlassen, ohne der wahrhaften Aufopferung, mit welcher dieser Orden dürftigen Kranken Hülfe und Rettung verschafft, seine Bewunderung zu zollen. Die Kirche und das Kloster wurden mehrmals ein Raub der Flammen, bis dieselben nach der zweiten Belagerung der Türken ganz neu aufgebaut wurden. Die Kuppel des damaligen Thurmes wurde 1714 vom Sturme herabgeworfen und an dessen Stelle 1748 ein neuer Thurm errichtet, der mit Kupfer gedeckt ist, und dessen Zimmerarbeit als ein Meisterwerk gilt. Die Kirche ist zierlich, die Altarblätter der Haupt- und Seitenaltäre gut, jedoch von unbekannten Meistern.

Unter die vorzüglichsten Einkehr- und Gasthäuser in dieser Straße gehören die zum schwarzen Adler Nr. 316, zum weißen Roß Nr. 321 und zum goldenen Lamm Nr. 312, welche sich besonders durch geschmackvolle Etablissements und gute Bedienung auszeichnen.

II. Die Jägerzeile.

Diese Vorstadt hieß ehedem die Venediger-Aue und hat den neuen Namen von den Jägern, welchen Kaiser Mathias diesen Grund anwies. Sie führt im Wappen einen Hirschen, der ein Kreuz zwischen den Geweihen trägt. Die Jägerzeil hat eine der längsten und breitesten aber noch chausirte Straße voll der schönsten Gebäude im neuesten Geschmacke. Reiche türkische und griechische Handelsleute von erstem Range bewohnen vorzugsweise diesen Theil. Sie hat 4 Gassen mit 66 Häusern und 2663 Einwohnern.

Prater.

Kein Spaziergang bietet so viel Großartiges dar, als dieser Belustigungsort, welcher aber erst auf Befehl des Kaisers Joseph II. im Jahre 1766 dem Publikum geöffnet worden ist. Hier findet man auf schönem Wiesengrunde zerstreut liegende, mehr als hundertjährige Eichen, welche malerische Gruppen bilden, dichte Gebüsche von Espen, Erlen ꝛc.

Vier große Alleen führen in den Prater, wovon die Hauptallee aus einer schnurgeraden vierfachen Reihe dichtbelaubter alter Linden- und Kastanienbäume besteht; die mittlere breite Straße ist für die Equipagen, die rechte für die Reiter und die linke für die Fußgänger bestimmt; an der Seite der Fußgängerallee befinden sich drei geschmackvoll ausgeführte Kaffeehäuser, von welchen das dritte einen schönen Saal enthält. Das besuchteste ist das Wagner'sche. Im Jahre 1786 ließ der unvergeßliche Monarch Brunnen graben, von denen das Wasser auf die Fahr- und Reitstraße gespritzt wird, um das lästige Stauben zu verhindern.

Man besuche diese Hauptallee im Frühjahre, welche Vereinigung alles Schönen! Da reiten oder fahren in den glänzendsten Equipagen die Großen aus den ersten und reichsten Familien Europa's, da begegnet man unter der lustwandelnden Menge Menschen aus allen Klassen, in verschiedenartiger Nationaltracht

Diese interessante Allee ist bis zum Rondo eine halbe Stunde, und von da bis zum Lusthaus, wohin der Weg durch einen herrlichen Wald führt, drei Viertel Stunden lang.

Beim Lusthaus, welches in Form eines Pavillons dicht am Ufer der Donau erbaut ist, genießt man einen überraschenden Anblick auf das historisch merkwürdige Marchfeld, Kaisereberdorf mit seinem Schlosse, Schwechat und in blauer Ferne auf die wein-

begränzten Gebirge Ungarns sammt dem Schloßberge Preßburgs.

Am 1. Mai eines jeden Jahres wird von den herrschaftlichen Läufern unter dem Zulauf einer zahllosen Menge das Wettrennen nach dem Lusthause abgehalten.

Im Übrigen umfaßt dieser allgemeine Belustigungsort außer dem Ziergarten des Erzherzogs Franz Karl (Kaisergarten) und mehreren leicht umzäunten Privat- und öffentlichen Gärten zwei große kaiserliche, mit Hirschwild besetzte Thiergärten und einen Fasangarten; dann die im Jahre 1811 errichtete k. k. Schwimmanstalt und Schwimmschule, worin während der Sommermonate das k. k. Militär regelmäßig im Schwimmen geübt, und auch der Unterricht für Männer aus allen Ständen gegen ein bestimmtes Honorar ertheilt wird. Zum Hin- und Herfahren bestehen Gesellschaftswägen, welche an der Ferdinandsbrücke halten. Ein Haus zu einem Panorama eingerichtet, worauf eine Kamera obskura aufgestellt ist; der geschmackvoll gebaute gymnastische Cirkus des berühmten Kunstreiters de Bach; ferner trifft man auf dem Tummelplatz der bürgerlichen Welt, das zu Feuerwerken bestimmte Amphitheater des bekannten Stuwer; dann die vielen Gebäude mit optischen und mechanischen Vorstellungen, Wachsfiguren-Kabinete, Ringel- und Marionettenspiele, Schaukeln, Plätze zum Vogel- und Scheibenschießen, Kegelbahnen, und die große Anzahl von Gast- und Bierhäusern mit Musikbanden. Dieses alles macht

den Prater zu einem Schauplatze eines immerwährenden Festes.

Im Schüttel, unter der Franzensbrücke, an dessen Flußgebiete große Lebhaftigkeit ist, findet man ein gut eingerichtete Badeanstalt mit einem Gasthause.

III Unter den Weißgärbern.

Unter Kaiser Leopold I. wurde um das Jahr 1693 dieser Grund dem Magistrate der Stadt Wien überlassen und zu einer Vorstadt erhoben.

Da man ehedem nur über die Stubenthorbrücke zu den Weißgärbern gelangen konnte, so wurde zur näheren Verbindung mit der Stadt von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1746 das Theresienthor nebst einem Steg über den Wienfluß erbaut. An die Stelle des letztern ließ Kaiser Joseph II. eine Fahrbrücke errichten. Diese Vorstadt wird größtentheils von Fleischhauern, Fleckfiedern und auch Gärtnern bewohnt. Die Häuschen der letztern sind daher nur mit einem bloßen Erdgeschoß, doch erheben sich schon hie und da größere Gebäude im neuern Geschmack. Gegenwärtig sind zwar die Wege und Straßen in dieser Vorstadt, weil sie gar nicht gepflastert sind, sehr schlecht, indem bei trockenem Wetter der Staub, bei nassem der Koth beläftigt; allein es läßt sich erwarten, daß bei den immer fortschreitenden Verschönerungen in Wien, und bei den wohlhabenden Verhältnissen mehrerer Grundeigenthümer dieser Vor-

stadt, auch hierauf Rücksicht genommen werden wird. — Das Wappen ist ein Fruchtbaum zwischen zwei Ziegen. Zählt gegenwärtig 15 Gassen mit 108 Häusern und 1799 Einwohner.

Das Gasthaus und Garten zum guten Hirten wird im Sommer an Tagen, wo Morelly seine meisterhaften Kompositionen im Gebiete der Tanzmusik produzirt, von einem zahlreichen Publikum besucht.

Baadgasse.

Nr. 92 bis 96 Kliers Garten mit einem Pavillon und einem Glashause. Merkwürdig durch seine Pelargoniensammlung, die gewiß zu den schönsten in Deutschland gehört.

Sophien-Kettenbrücke, im Jahre 1826 über den Donaukanal erbaut, ist nur für Fußgänger bestimmt. Die Übergangsgebühr beträgt für die Person 1 kr. C. M

Donaustraße.

Die Franzensbrücke. Am 16. September 1801 legte Kaiser Franz I. den Grund hierzu; sie ist aus Quadersteinen aufgeführt und an den Pfeilern ein Wassermesser angebracht. Am 7. November 1803 wurde selbe eröffnet, und die kaiserliche Familie fuhr zuerst darüber. Bei der letzten feindlichen Invasion wurde diese Brücke bis auf den untern Theil des Mittelpfeilers und der Landjoche ganz zerstört, auf Befehl des Kaisers aber

wieder hergestellt, und am 1. Juli 1818 zur allgemeinen Benützung geöffnet.

Am Glacis.

Auf dem Platze, wo gegenwärtig die heil. Dreifaltigkeitssäule steht, soll zuerst die Kapelle zur heil. Margaretha gestanden haben, wozu im Jahre 1673 der Grundstein gelegt wurde.

Hetzgasse.

Hat den Namen von dem im Jahre 1755 von Defrain erbauten, und am 1. September 1796 abgebrannten Hetz-Amphitheater.

Kirchengasse.

Die Kirche, klein und nicht hoch, wurde schon im Jahre 1690 zu bauen angefangen. Kaiser Leopold I. legte mit eigener Hand den Grundstein hierzu.

IV. Erdberg oder Erdbruch

so genannt von dem Durchbrechen der Donau. Weinhauer sollen sich zuerst hier angesiedelt haben; ihnen folgten die Gärtner, welche das kleine nun aber ganz vergessene Dorf »Rottendorf« gestiftet haben sollen. Dieser Ort wurde in der Geschichte schon dadurch berühmt, weil sich im Jahre 1192 Richard Löwenherz, König

von England, auf seiner Flucht von Acre nach Österreich verirrend, in einem Wirthshause zu Erdberg verborgen hielt, hier aber erkannt und dem Herzoge Leopold entdeckt wurde, der ihn nach Dürnstein in Verwahrung bringen ließ. Übrigens haben sich hier die grünen Waarenerzeuger angesiedelt, welches bei der Nähe der Residenz eine wahre Goldgrube ist. Noch muß bemerkt werden, daß die Bewohner dieser Vorstadt sich in den Kriegsjahren 1792 und 1809 durch Patriotismus besonders ausgezeichnet haben.

Das Wappen ist eine Erdbeere, woher einige die Benennung dieses Grundes ableiten wollen, indem die Hügel in dieser Gegend sehr fruchtbar an Erdbeeren gewesen seyn sollen. Hier und auch bei den Wappen der andern Gründe darf jedoch nicht übersehen werden, daß der Name des Grundes längst früher existirte, als das Wappen, und daß man bei der Wahl des letztern ein dem Namen entsprechendes Sinnbild aufzufinden suchte, wobei man leider sehr oft in Irrthum gerathen ist.

Dieser Freigrund zählt gegenwärtig 25 Gassen mit 408 Häuser und 7171 Einwohner.

Feldgasse.

Das schöne Gebäude mit dem prachtvollen Garten des Gärtners Herrn Rosenthal Nr. 152, welcher den Park des Fürsten Razoumowsky geschmackvoll angelegt hat.

Hauptstraße.

Gasthaus zum römischen Kaiser mit einem schönen Gartensaale Nr. 9.

Kirchenstraße.

Der Bau der hier befindlichen Kirche, welchen der Ortsrichter Pradel begann, und wozu der kaiserliche Vicedom Benedikt von Weisseneg am 7. August 1700 den Grundstein legte, ging langsam vor sich, denn Kirche, Thurm und Hochaltar sammt der innern Einrichtung wurde erst 1726 vollendet, und zu Ehren der heil. Apostel Petrus und Paulus den 28. Junius, unter dem Jubel der schon zahlreichen Gemeinde eingeweiht. Als Kaiser Joseph II. im Jahre 1782 die Pfarren zu vermehren genehmigte, erhielt Erdberg einen eigenen Pfarrer und zwei Cooperatoren. Das gegenwärtige Altarblatt verehrte das Fräulein Benko, welches es selbst gemalt hatte, hierher.

V. Landstraße und der Rennweg.

Die angenehme Lage und die gesunde Luft vermehrten die Ansiedlungen an der Landstraße schon im fünfzehnten Jahrhunderte, allein durch die spätern Einfälle der Türken 1529 und 1683 wurden die meisten Gebäude verwüstet. Erst in den Zeiten der Kaiserinn Maria The-

resia erwachte durch die 1767 zugestandene Begünstigung von zwanzig steuerfreien Jahren die Baulust wieder und machte ganz neue Gassen entstehen.

Gegenwärtig zählt sie 38 Gassen mit 645 Häusern, 26,995 Einwohner.

Am Glacis.

Das k. k. Invalidenhaus Nr. 1, mit einer Hauskapelle zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk, ursprünglich ein Lustgebäude der Prinzen Maximilian von Hannover. 1724 kaufte der Kardinal Kollonitsch dieß Gebäude sammt Garten und umstaltete es zu einem Versorgungshause, wo es den Namen Johannesspital erhielt. 1783 hat es Kaiser Joseph II. zum Ruhesitz für militärische Invaliden bestimmt und diesem Zwecke gemäß einrichten lassen. Außer dem Erdgeschoße hat es zwei Stockwerke und einen sehr geräumigen Hof. In der Fronte liest man die Inschrift: Patria laeso militi. In dem großen Saal dieses Gebäudes wurde im Oktober 1817 das große Gemälde »der Sieg bei Leipzig« und später die für Österreichs Krieger »ruhmvolle Schlacht bei Aspern« aufgestellt. Diese Meisterwerke, von der Hand des berühmten Hofmalers und Gallerie-Direktors Peter Paul Kraft, können alle Jahre vom 18. Oktober an durch acht Tage von Jedermann besichtiget werden.

Vor dem Invalidenhause ist das Bassin des

Wiener-Neustädter-Kanals

seit 1802 ein Eigenthum des Staates, wurde im Mai 1803 von den ersten Schiffen befahren; seine Breite mißt 16 und die Tiefe 4 Schuh, hat auf der ganzen Strecke seines Laufes 52 Schleußen und 35 kleine Gebäude zu Aufsichtstationen.

Die Schiffe, 12 Klafter lang und 5½ Fuß breit, fassen bei 600 Centner, an Brennholz aber bei 13 Klafter Ladung, welche ein Pferd leicht ziehet.

Die Fahrt von Neustadt bis Wien dauert zwei Tage, wobei Mittags und Abends Rast gehalten wird.

Heumark.

Hier befindet sich das neue 3 Stock hohe prächtige Gebäude, in welches die k. k. Münze kommen wird.

Hauptstraße.

Das Kloster der Elisabethinerinnen mit einer Kirche und einem Spital, wo immer 50 Betten für kranke Frauenspersonen zur Aufnahme bereit stehen. Die Erbauung fällt in das Jahr 1710 bis 1715. Die Kirche ist sehr geräumig, der Hochaltar, die heil. Elisabeth vorstellend, ist von Zimbal, die Blätter der Seitenaltäre sind von Georg Schmid, Strudel und van

Schuppen gemalt. Für dieses Krankenhaus ist ein eigener Arzt und Wundarzt angestellt und die Patientinnen werden von den Klosterfrauen mit aller Sorgfalt und Liebe gepflegt. Das nebenstehende große Elisabethinerhaus Nr. 358 wurde 1798 erbaut, und die Zinsen werden zum Behufe des Spitals verwendet.

Augustinerkirche. Kaiser Ferdinand III. legte 1642 den Grundstein zu derselben und weihte sie kraft eines Gelübdes, dem heiligen Rochus und Sebastian. Im Jahre 1679 starben die Pater Augustiner während der Pest beinahe aus, nachdem das Kloster kaum aus der Feuersbrunst von 1656 erstand; und 1683 traf es der Ruin der Belagerung Wiens unter dem Großvezier Kara Mustapha. Das gegenwärtige Klostergebäude wurde von dem Prior Ferdinand Hanisch, von Wohlthätern unterstützt, aufgeführt. Während der Kriegsjahre 1805 und 1809 wurde das Kloster als Feldspital verwendet, wobei 15 Augustiner ihr Leben im Dienste der kranken Krieger verloren, die übrigen verließen das Kloster, bis im April 1812 das Loos der Aufhebung über sie erging. Die Kirche, in schönem Styl erbaut, wurde im Jänner 1827 restaurirt. Der Hochaltar mit dem Bildniß des heiligen Rochus und Sebastian ist ein Werk des berühmten Strudel.

Rekonvaleszentenhaus der barmherzigen Brüder Nr. 270, von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1753 gestiftet, wird durch Sammlungen unter-

halten. Hierher werden die Genesenden aus dem Spital der barmherzigen Brüder gebracht, um für neu eintretende Kranke Raum zu gewinnen. In dem ersten Stockwerke befinden sich bei 40 Betten und in der Mitte die prächtige Kapelle der heiligen Theresia. Einem Prior und 6 Brüdern aus dem Konvent in der Leopoldstadt liegt die Sorge für die Rekonvaleszenten ob.

Das Bürgerspital und das Versorgungshaus zu St. Marx (Markus) Nr. 490 nächst der Linie, war ursprünglich das Eigenthum eines Wundarztes, der hier arme Kranke unentgeldlich heilte und verpflegte. Nach seinem Tode fiel es der Bürgerschaft zu, und Kaiser Joseph II. versetzte hierher die armen und hülflosen Männer und Weiber aus dem Bürgerstande, welche vordem in dem Bürgerspitale in der Stadt verpflegt worden waren. Die alten Gebäude dieses Hospitals wurden nämlich niedergerissen, und das heutige, große Zinshaus aufgeführt.

Steingasse.

Nr. 183. Wiens erste Kleinkinder-Bewahrungs- und Bildungs-Anstalt wurde hier am 3. Mai 1830 eröffnet. Der wohlthätige Verein der adeligen Frauen gab den kräftigsten Impuls und die ersten Beiträge zur Begründung dieser menschenfreundlichen Anstalt, für welche sich auch der würdige Herr Pfarrer am Rennwege, Joseph Lindner, gleiches Verdienst erwarb.

Eintritt täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Rauchfangkehrergasse.

Das Palais sammt dem englischen Garten des Fürsten Razoumovsky Nr. 93 mit dem im Jahre 1812 angekauften herrschaftlichen Schloße zu Erdberg, umfaßt fünfzehn Häuser und Gärten in sich und nimmt die ganze Länge des Donauufers von den Weißgärbern an, ein. Dem herrlichen Park mit der Aussicht über die Donau und den Prater folgen in der Tiefe bei Erdberg die Fruchtgärten, die schönen Treib- und Orangeriehäuser, welche mit dem Hauptgarten durch eine steinerne Brücke verbunden sind.

Rabengasse.

Der Sommerpallast sammt dem Garten des Herzogs Franz IV. von Este Nr. 476, bis 1829 der Lieblingssitz seiner erhabenen Mutter der Erzherzoginn Maria Beatrix von Este, welche hier am 14. November 1829 starb.

Das k. k. Thierarzenei-Institut Nr. 541. Diese nützliche Anstalt wurde schon im Jahre 1769 von der Kaiserinn Maria Theresia unter dem Namen einer »Pferdekurschule« für die militärischen Fahnenschmide er-

richtet. Der erste Lehrer war Scotti, ihm folgte der als Schriftsteller ausgezeichnete J. G. Wollstein, welchen Kaiser Joseph II. nach England, Frankreich, Holland, Preußen und Dänemark reisen ließ, um die Anstalt nach jenen, welche in den genannten Ländern schon bestanden, einzurichten. Durch den von F. B. Vietz entworfenen und nach seinem Tode von J. Em. Veith zweckmäßig abgeänderten Organisationsplan, welcher dieses Institut zum ersten in Europa erhob, wurde ein neuer Bau nöthig, wozu auch am 17. November 1823 Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. den Grundstein legte. Dieses Prachtgebäude mit der Fronte längst des Kanals, umfaßt Wohnungen für die Professoren, eine große Schmiedwerkstätte, Spitäler für Thiere, einen botanischen Garten, einen anatomischen und Bibliothekssaal, nebst den erforderlichen Hörsälen.

Wegen der Besichtigung hat man sich bei dem Aufseher im Gebäude zu melden.

Die k. k. Kanonenbohrerei Nr. 486 besteht seit dem Jahre 1823. Die neue Bohrmaschine ist ein Meisterwerk von dem berühmten Reichenbach aus München. Die Bohrer liegen nicht vertikal, sondern horizontal, und werden durch eine eigene Vorrichtung an die sich umdrehende Kanone angedruckt. Wer diese Anstalt besehen will, muß mit einer besondern Erlaubniß versehen seyn. Ihr Hof ist mit einem Gitter, dessen Säulen aus Kanonen bestehen, geziert.

Ungargasse.

Das Priester-Deficienten- und Kranken-Institut Nr. 533, eine Anstalt, welche schon in früherer Zeit unter dem Namen der »Bruderschaft des heil. Apostel Petrus« bekannt war. Den Plan hierzu entwarf der Exjesuit Muska, und der Kardinal-Erzbischof von Wien, Graf Migazzi, genehmigte denselben am 30. Mai 1786. Sie besteht an diesem Orte seit dem Jahre 1780 und erhält sich durch die bestimmten Beiträge der Mitglieder, welche freiwillig eintreten und Weltpriester aus der Wiener Erzdiöces seyn müssen. Das Gebäude enthält mehrere Wohnungen und Krankenzimmer, einen Speisesaal und eine Kapelle. Nicht nur kranke und entkräftete Priester, sondern auch jene, welche ihre letzten Tage hier zu verleben wünschen, werden aufgenommen und verpflegt.

Das Gebäude des Med. Doktors Jos. Erh. Schiffner Nr. 382 verdient wegen seiner geschmackvollen Bauart und architektonischen Verzierungen bemerkt zu werden.

Vincent Neulings Bierbrauerei Nr. 392 mit einem großen geräumigen Schanklokale und schattigen Garten, welcher im Sommer häufig besucht wird.

Das prächtige Gartengebäude Nr. 389. (In der Haltergasse Nr. 256 ist auch ein Eingang.) Ehemals dem Grafen Th. Raimund von Harrach gehörig, mit einer Kapelle zum heil. Januaris wurde im Jahre

1734 erbaut. Kaiser Leopold II. hat dasselbe 1791 käuflich an sich gebracht. Nach seinem Tode kam es an Privatleute, welche hier eine Zuckersiederei anlegten, den Garten und das Palais aber veröden ließen. Kaiser Franz I. kaufte dieses schöne Gebäude wieder zurück, und stellte den prächtigen Garten wieder her. Er ist nun der Privat-Obstgarten Sr. Majestät des Kaisers, vielleicht der größte in Europa, in welchem alle, in dem Klima von Wien gedeihenden Obstsorten gezogen werden.

Der Garten steht unter der Aufsicht des k. k. Obergärtners Herrn Rauch, bei welchem der Eintritt anzusuchen ist.

Nächst diesem Gebäude befindet sich Nr. 390 die Frauen-Congregation des allerheil. Erlösers nach der Regel des seel. Alphons von Liguori, errichtet im Jahre 1831.

Rennweg.

Der Sommerpallast des Fürsten von Schwarzenberg Nr. 546, auf einer Anhöhe, wurde sammt der Wasserleitung 1725 vom Architekten J. E. Fischer von Erlach im römischen Geschmack ausgeführt. Im Saale des imponirenden Hauptgebäudes ist die Decke von Daniel gemalt. Der schöne Garten, zu Jedermanns Genuß täglich geöffnet, hat 3 Abtheilungen mit Bassins, Wasserkünsten, Statuen und den herr-

lichsten Blumenbeeten abwechselnd geschmückt, wird von Jahr zu Jahr verschönert und seit dem Jahre 1827 wird vom 9. bis 12. Mai eine öffentliche Blumen- und Pflanzen-Ausstellung mit einer Preisvertheilung abgehalten.

Das Belvedere Nr. 642. Österreichs Held, Prinz Eugen von Savoyen, legte 1693 den Grundstein, und der Hofarchitekt Johann Lukas von Hildebrand führte den großartigen Plan dieses mustervollen Fürstensitzes meisterhaft aus. Dieses Prachtgebäude, welches durch Originalität, Kraft und Glanz von keinem andern übertroffen wird, theilet sich in das Untere und das Obere. Durch einen großen Vorhof gelangt man in den mittlern Theil des untern, nur Erdgeschoß hohen Gebäudes, aus welchem man unmittelbar in den aus 3 Abtheilungen bestehenden Garten tritt, an dessen Ende auf der Anhöhe der majestätische Feenpallast (das obere Belvedere) thront. Der Bau des Ganzen ist 1724 vollendet worden.

Der Garten, zwar nach älterem Geschmack angelegt, ist mit Statuen, Gruppen und Springbrunnen geziert, und wird häufig wegen der reinen Luft, die hier weht, besucht. Von der Anhöhe genießt man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt Wien und ihre reizenden Umgebungen. Hier befindet sich auch der Garten für die österreichische Flora, welcher auf Befehl weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Dr. Host angelegt wurde, der mehrmals das Littorale, Tyrol, Kärnthen,

Krain, Steyermark, Österreich und die Nachbarschaft der Gränzländer, wie Croatien und Ungarn bereiste, um die dort einheimischen Gewächse zu sammeln und hier zu pflanzen. Eine ähnliche Anstalt auf einem so bequemen Raume besteht in ganz Europa nicht.

In dem untern Theile des Belvedere befindet sich die k. k. Ambraser-Sammlung, welche von Ferdinand, Erzherzog von Österreich und Grafen von Tyrol im Jahre 1580 gestiftet, und im Jahre 1806 aus dem erzherzoglichen Schlosse Ambras in Tyrol hierher gebracht wurde.

In den drei Sälen befinden sich über 130 Originalrüstungen und Waffen, besonders deutscher Kaiser österr. Erzherzoge, Fürsten und Ritter aus den 15. und 16. Jahrhunderte, merkwürdiges altes Hausgeräth, Bildnisse berühmter Männer, Bücher, Kostbarkeiten, Kleinodien u. s. w. Auch befindet sich hier das berühmte goldene Salzfaß (Saliera) an Gewicht 26 Mark, 2 Loth von Benvenuto Cellini, Schnitzwerke von Albrecht Dürer und Alex. Colin von Mecheln *).

---

*) Primisser's Beschreibung der Ambraser-Sammlung. Wien 1819. Preis 1 fl. 40 kr. C. M.

A. F. Richter, neueste Darstellung der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1835. 8. geh. Haas'sche Buchhandlung. Preis 30 kr. C. M.

Im Eingangs-Saale befindet sich eine Zusammenstellung von griechischen und römischen Antiken, Figuren und Fragmenten, größtentheils aus weißem Marmor. In der Mitte des Saales sieht man einen Sarkophag von auffallender Größe, auf dessen Außenseite man den Krieg der Amazonen in halb erhabener Basreliefarbeit bemerkt.

Diese Sammlung ist Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr, zur Sommerszeit auch Nachmittags von 3—5 Uhr zu sehen. Fremden und ausgezeichneten Personen steht der Eintritt an jedem Wochentage offen.

In das obere Palais wurde 1777 die früher in der k. k. Stallburg aufgestellte Gemälde-Sammlung des Hofes, die kostbare k. k. Bildergallerie, übersetzt, und durch den aus Basel nach Wien berufenen Kupferstecher Christian von Mechel geordnet, und dem Besuche des Publikums geöffnet.

In 14 Zimmern und 2 Kabineten, sind mehr als 2,000 größere und kleinere Gemälde aus allen Schulen aufgestellt, darunter befinden sich mehrere Gemälde von Tizian, Rubens, Van Dyck, Albr. Dürer, Raphael, Correggio, L. Cranach, Rembrandt ꝛc.

Der Katalog nach der neuesten Aufstellung ist noch nicht fertig.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Gemälde (240) im verkleinerten Maßstabe nach den trefflichen Zeichnungen des Kustos Sigism. von Perger ist unter dem Titel: Bildergallerie im Belvedere. 4 Bände, oder

60 Hefte in der Karl Haas'schen Buchhandlung in Wien Tuchlauben Nr. 561 in Kupferstich mit deutsch und franz. Text erschienen.

Die Gallerie hat einen Direktor, den berühmten Historienmaler Peter Kraft, und 2 Custoden.

Der Eintritt ist im Sommer Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr, vom 1. Oktober bis Ende April von 9—2 Uhr Jedermann gestattet.

In diesem Theile des Gebäudes befindet sich auch die prächtige Kapelle zu Ehren des erstandenen Heilandes, mit der Inschrift:

PaX. MVnDI. resVreCtIo. ChrIstI.

Rückwärts von diesem Schlosse ist ein großer Teich.

Gardehaus Nr. 643, als der rechte Seitenflügel des untern Gebäudes vom Belvedere, wurde schon im Jahre 1763 der deutschen Abtheilung der adeligen ersten Arcieren-Leibgarde zur Wohnung überlassen.

Gardehaus Nr. 537, einst das, vom Kaiser Karl VI. im Jahre 1737 errichtete Krankenspital zur heil. Dreifaltigkeit. Die nebenanstoßende Kirche zum heil. Kreuz, welche zu diesem Spitale gehörte, ist ein Werk der Kaiserinn Maria Theresia, und wurde am 1. November 1763 eingeweiht. Diese Krankenanstalt wurde im Jahre 1784 aufgelöst und das Gebäude ward für die k. k. galizische-adelige Garde verwendet, nach deren

Aufhebung es zum Behufe der k. k. adeligen ersten Arcieren-Leibgarde bestimmt worden ist.

Das Kloster der Salesianerinnen Nr. 610 und 641. Am 13. Mai 1717, unter der Regierung des Kaisers Karl VI., wurde von der Kaiserinn Amalia Wilhelmine, Witwe Kaiser Josephs I., der Grundstein gelegt, und am 19. Mai 1719 wurden die aus Brüssel nach Wien berufenen Nonnen in das ausgebaute schöne Kloster feierlich eingeführt. Die Klosterfrauen haben, gemäß ihres Instituts, die Erziehung adeliger Fräuleins über sich. Das nach der Form der Peterskirche in Rom erbaute Gotteshaus wurde erst 1730 vollendet. Auf dem Kapital sind die Statuen der heil. Jungfrau Maria, des heil. Augustin und Franziskus Salesius. Die Kuppel ist von Pellegrini, der Hochaltar, Maria Heimsuchung vorstellend, ist von Billow, und die Bilder der Seitenaltäre sind von van Schuppen, Altomonte und Pellegrini gemalt. Dem Kloster zur Seite stehen zwei Nebengebäude, das zur linken Seite bewohnte die erhabene Stifterinn des Klosters bis zu ihrem Tode 1742. Ihr Körper ruht hinter dem Hochaltar.

Der botanische Garten Nr. 638. Die Kaiserinn Maria Theresia kaufte den, den Heunischen Erben eigenthümlichen Garten, und schenkte denselben der k. k. Universität; aber so wie er gegenwärtig einzig in seiner Art dasteht, wurde selber erst auf Befehl Kaisers Franz I. eingerichtet. Hier findet man Pflanzen, Ge-

sträuche, Bäume aus allen bekannten Weltgegenden. Das Parterre am Eingange ist mit den seltensten Blumen und Gewächsen bepflanzt. Pflanzen und Bäume sind mit blechernen Täfelchen versehen, worauf der Name verzeichnet ist.

Am Ende des Gartens ist ein großer Saal, in welchem in systematischer Ordnung Samen, Wurzeln ꝛc. aufbewahrt werden.

Gegenwärtig ist der k. k. Regierungsrath Freiherr von Jaquin, Direktor, und Hr. Diffenbach Obergärtner.

Der Eintritt ist täglich gestattet.

Der Pallast und Garten des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten Metternich Nr. 545, mit sehr schönen Anlagen im englischen Geschmacke.

Garten des Grafen Dietrichstein Nr. 547, höchst angenehm durch die herrliche Aussicht auf den Kanal.

Die k. k. Militär-Medikamenten-Regie Nr. 639. Dieses Gebäude kaufte Kaiser Joseph II. im Jahre 1786, und ließ es Anfangs zu einer praktischen Schule für die Apotheker einrichten; in der Folge wurde es zu einer Haupt-Feldapotheke umgestaltet, in welcher gegenwärtig sämmtliche Medikamente für die k. k. Militärspitäler bereitet und abgegeben werden. Auch befindet sich hier die Direktion und Kanzlei der k. k. Medikamenten-Regie.

Die Caserne des Bombardier-Corps und des zweiten Feldartillerie-Regiments, nächst der Linie, ist eines der größten Gebäude Wiens, mit großen Höfen und vielen Unterrichtssälen. In einem der Höfe sieht man das Modell einer Festung, zum Studium für die Belagerungskunst.

VI. Wieden (alte und neue).

Zählte 1834 47 Gassen mit 892 Häuser und 36,540 Einwohner.

Diese Vorstadt, die älteste, reichte einst bis beinahe an den Stadtgraben; erst als die neuen Festungswerke angelegt wurden, begannen die Häuser außerhalb der steinernen Brücke. Sie liegt an dem jenseitigen Ufer der Wien, über welche zur Verbindung der am jenseitigen Ufer liegenden Vorstädte mit der Stadt, 8 Brücken und Stege geschlagen sind, von denen die schönste vorzüglich durch die im Jahre 1821 erhaltenen Verzierungen, die alte steinerne Brücke vor dem Kärnthnerthore ist. Oberhalb derselben und zwar in der Nähe des Theaters ist ein Kettensteig, bei der Heuwage eine recht niedliche Kettenbrücke, und zwischen dem Hundsthurm und Gumpendorf eine schön gebaute Bohlenbrücke. Um den unangenehmen Geruch, welcher die Bewohner der beiden Ufer dieses Flußes zur Sommerzeit, wegen der in denselben sich ergießenden Kanäle beläftigt, zu beseitigen, werden

jetzt zwei Hauptkanäle, die in die Donau münden, gebaut. Eben so ist auch die Mündung der Wien in die Donau neu regulirt, um bei dem Anschwellen dieses Flußes und dem hohen Stande der Donau einen leichteren Abfluß des Wassers zu bezwecken. Der Name dieser Vorstadt ist eigentlich nichts anderes, als der veränderte Name der Stadt, welche noch bei den Slaven Wjden heißt. Das Wappen ist ein Weidenbaum.

Alleegasse.

Die Pfarrkirche von St. Karl von Borromä, die schönste Kirche Wiens, zu der, in Folge eines von Kaiser Karl VI. wegen der Pest gethanen Gelübdes, 1736 der Grundstein gelegt wurde. Den von Fischer von Erlach entworfenen Plan führte der Baumeister Martinelli aus. Das Portal ruht auf sechs korinthischen Säulen, den Giebel desselben macht ein Dreizack, in welchem in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest dargestellt sind, unter denselben steht mit goldenen Buchstaben:

Vota mea reddam in conspectu timentium Deum.

Zu beiden Seiten des Portals sind zwei Säulen, welche 41 Fuß in der Höhe und 13 im Durchmesser haben. Sie sind hohl, und eine Wendeltreppe führt bis zu den Kapitälern, wo man eine entzückende Aussicht genießt. Von außen sieht man an diesen Säulen in ge-

wundenen Reihen und halb erhabener Arbeit, die Thaten und das Ende des heil. Karl abgebildet. Etwas im Hintergrunde stehen an beiden Seiten der Kirche zwei Nebengebäude in Form von Triumphbögen. Die Kirche selbst hat eine hohe Kuppel von Rottmayer, darauf eine Laterne. Der Hochaltar, aus weißem Marmor, stellt den heil. Karl auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, vor. Von den Seitenaltären ist der heil. Lukas von van Schuppen, die heil. Elisabeth von Gran, Maria Hilf von Ricci und die Witwe von Nain von Altomonte gemalt.

In dieser Kirche ist seit 1813 ein Denkmal des dramatischen Dichters Heinrich von Collin, welches ihm seine Freunde errichten ließen. Die pfarrherrlichen Functionen versehen hier die Stiftsherrn vom Kreuzorden.

In Nr. 93 wohnt der Klavier-Instrumentenmacher Wilhelm Löschen.

Am Glacis.

Das k. k. polytechnische Institut und die Realschule Nr. 28. Zu diesem herrlichen Gebäude wurde am 14. Oktober 1816 von Kaiser Franz I. der Grundstein gelegt. Es besteht aus einem gewölbten Erdgeschosse von 17 Fuß Höhe und aus zwei Stockwerken. In der Mitte desselben befindet sich über dem

Haupteingange ein großer Saal, welcher durch die beiden Stockwerke geht. Die Peristile von 6 Säulen, welche sich vor den Fenstern dieses Saales befinden, trägt eine Figurengruppe, welche den Genius von Österreich mit den symbolischen Darstellungen der Wissenschaft, Industrie, Kunst ꝛc. vorstellt. Unter derselben befindet sich die Inschrift:

Der Pflege, Erweiterung, Veredlung des Gewerbfleißes, der Bürgerkünste, des Handels. Franz der Erste.

Als Lehranstalt theilt sich das polytechnische Institut in zwei Abtheilungen:

1) Die Commercielle, 2) die Technische. Vorkenntnisse zu beiden erwirbt man sich in der mit dem Institut verbundenen Realschule.

Die commercielle Abtheilung umfaßt den Geschäfts- und Correspondenz-Styl für Kaufleute, die Handelswissenschaft, das Handels- und Wechselrecht, die Merkantil-Rechenkunst, die kaufmännische Buchhaltung, die Handelsgeographie, die Handelsgeschichte und die Waarenkunde.

Die technische Abtheilung dieses Instituts begreift die physikalischen und mathematischen Gegenstände, und zwar die allgemeine technische Chemie, einige specielle chemisch-technische Fächer, die Physik, die Mathematik, die Maschinenlehre, die praktische Geometrie, die Land- und Wasserbaukunst, und endlich die Technologie.

Nebst einer zahlreichen Bibliothek aus allen Fächern der physischen, mathematischen, chemischen, technischen und commerziellen Wissenschaften, befindet sich auch noch bei dem Institute:

I. An der Realschule eine Sammlung für Mineralogie und Zoologie.

II. An der commerciellen Abtheilung eine Sammlung für die Waarenkunde.

III. An der technischen Abtheilung:

a) die Sammlung chemischer Präparate und Fabrikate;

b) das mathematische Kabinet;

c) das physikalische Kabinet;

d) die Modellen-Sammlung;

e) die mathematische und mechanische Werkstätte; und

f) das National-Fabriks-Produkten-Kabinet, welches aus den vorzüglichsten Fabriken Österreichs mehr als 17,000 Stücke aufweiset. Es enthält Muster-Fabrikate aus thierischen Häuten, aus Thierhaaren und Federn, Zeuge aller Art, Papiere mit allen Fabrikaten aus denselben, irdene Waaren, Glaswaaren ꝛc. Mit diesem Kabinete ist auch eine Sammlung von Musterwerkzeugen verbunden, gegenwärtig über 3000 Stücke, von denen viele in der Absicht aus England bezogen wurden, um zur Vervollkommnung der inländischen Werkzeuge zu dienen.

Der Eintritt ist vom 1. April bis letzten Oktober an Samstagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gestattet. Eintrittskarten erhält man in der Direktions-Kanzlei.

Der Trödlermarkt (Tandelmarkt nach der hiesigen Mundart) befindet sich zwischen der Karlskirche und dem Rennwege. Längs dem Wienfluße sind mehrere hundert Hütten aufgeschlagen, in welchem die verschiedenartigsten Waaren zum Verkaufe ausgelegt sind.

In Nr. 102 wohnt der Klavier-Instrumentenmacher Konrad Graf.

Hauptstraße Altwieden.

Das Fürstlich Stahrembergische Freihaus Nr. 1, befindet sich anfangs dieser Straße, und ist das größte Privatgebäude Wiens. Kaiser Leopold I. schenkte es dem tapfern Vertheidiger Wiens zur Belohnung, und befreite es auf ewige Zeiten von allen Abgaben. Es hat 6 Höfe, 31 Stiegen und an 301 Wohnungen, nebst einer sehr zierlichen Kapelle, der heil. Rosalia geweiht.

Zählt über 1117 Einwohner und trägt jährlich etwa 40,000 fl. C. M. Mieth-Zinsen.

Die Pfarrkirche zu den heil. Schutzengeln (Paulanerkirche) wurde 1651 eingeweiht. Das Altarblatt, von Rottmayer, stellt die Kreuzigung Christi vor und wird sehr geschätzt. In dieser Kirche sind noch der heil. Caspar Bonus, und der heil. Nikolaus von

Longobardis, auf dem dritten Altarblatt zur linken und rechten Seite, von Heß.

Die Kirche der heil. Thekla, zwischen den Jahren 1754—1756 erbaut, hat mehrere werthvolle Altarblätter, jedoch von unbekannten Meistern.

Favoritenstraße.

Die k. k. Kanonengießerei Nr. 317 wurde 1750 von Maria Theresia angelegt. Mit derselben ist eine Lehrschule der Chemie in Verbindung, insofern nämlich diese Wissenschaft auf die Schmelzung der Metalle Bezug hat. Um diese Anstalt zu sehen, muß man mit einer eigenen Erlaubniß von der General-Artillerie-Direktionskanzlei im Hofkriegsgebäude 4. Stock versehen seyn.

Das k. k. Taubstummen-Institut Nr. 162. Bei der Anwesenheit Kaiser Josephs II. zu Paris (1778) besuchte er das Taubstummen-Institut des Abbé de l'Epée, und errichtete hierauf ein ähnliches in Wien. Es hat die Aufschrift:

Surdorum Mutorumque Institutioni et Victui
Josephus II. Aug. MDCCLXXXIV.

Direktor des Institutes ist gegenwärtig Herr Venus. Jeden Samstag steht der Eintritt in diese Anstalt von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen.

Theresianische Ritterakademie Nr. 156 Diese Anstalt entstand aus der Vereinigung der savoyschen

und niederösterreichtschen ständischen Stiftung für jung Edelleute mit jener, welche Maria Theresia schon 1745 zu diesem Zwecke errichtet hatte. Das Gebäude, in welchem sich die Akademie befindet, hieß unter Kaiser Karl VI. die Favorite, woher auch die Straße den Namen hat. Von Kaiser Joseph II. wurde das Institut aufgehoben, von weiland Kaiser Franz I. aber 1797 wieder eröffnet. Es führt die Aufschrift:

Institutioni Nobilis Juventutis D. M. Theresia primum condidit 1746. Imper. Caesar Franciscus II. Aug. restituit 1797.

Die Akademie besitzt eine Bibliothek, die auf 40,000 Bände geschätzt wird, vorzüglich reich in den Fächern der Geschichte und ihren Hülfswissenschaften.

Die Naturalien-Sammlung besteht aus einer Conchilien-, Insekten-, Hölzer- und Mineraliensammlung. Freunden der Naturwissenschaft ist der Zutritt gestattet.

Der botanische Garten unter der Leitung des berühmten Pomologen und Professors Franz Schmid.

Die Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten enthält beinahe alles, was im Gebiete der Geometrie, Mechanik, Hydraulik, Physik, Optik, ꝛc. im In- und Auslande er-

schienen ist. Mit dieser steht ein chemisches Laboratorium in Verbindung.

Das Fuhrwesens-Etablissement Nr. 304, ein weitläufiges Gebäude, mit den zur Erzeugung der Militär-Fuhrwesens-Wägen nöthigen Wagner-, Seiler- und Schmidwerkstätten.

VII. Schaumburgerhof.

war ursprünglich ein Stahrembergisches Schloß sammt Garten, welcher 1808 in einen Vorstadtgrund verwandelt wurde.

Das ehemalige Schloß gehört jetzt dem Grafen Keglewich, der eine Bibliothek von ungefähr 4000 Bänden, aus den vorzüglichsten Fächern der Wissenschaften besitzt, wobei zugleich die Eleganz des Saales, in welchem die Bibliothek aufbewahrt ist, bemerkt zu werden verdient.

Hat 6 Gassen mit 91 Häusern und 2375 Einwohnern.

VIII. Hungelbrunn.

Der Name dieses Grundes erscheint zuerst unter Friedrich IV. und kömmt von dem Märchen, daß der dortige Brunnen bei Miß- oder Hungerjahren kein Wasser gegeben habe.

Hat 11 Häuser und 1313 Einwohner.

IX. Laurenzergrund

ist der geringste Grund in Wien, und hat seine Benennung, weil er einst dem Frauenkloster St. Lorenz auf dem alten Fleischmarkt gehörte.

Das Siegel desselben ist ein Rost.

Hat nur 2 Gassen, 16 Häuser und 546 Einwohner.

X. Matzleinsdorf

wurde nach der zweiten Belagerung durch die Türken von dem Freiherrn von Schwarzhorn gegründet. Es führt im Wappen den heil. Florian.

Hat 5 Gassen, 131 Häuser und 2636 Einwohner.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zum heil. Florian wurde im Jahre 1725 erbaut. Die Altarblätter, welche nicht ohne Werth, sind von unbekannten Meistern.

XI. Nikolsdorf

war im Jahre 1483 eine Zeitlang das Hauptquartier Mathias Corvins, und hat seinen Namen von dem zu Grunde gegangenen Frauenkloster St. Nikola, des grauen oder Cisterzienser-Ordens. Diese Gegend hieß auch

das Bernardsthal von dem Kreuzprediger dieses Ordens gleiches Namens. Das Siegel stellt den heil. Nikolaus vor, mit der Jahreszahl 1652.

Vor der Linie ist die Spinnerinn am Kreuze an der Straße nach Baden, von welchem Standpunkte aus man eine unvergleichliche Übersicht des gesammten Amphitheaters von Wien und seiner Vorstädte genießt. Hier ist auch die Richtstätte.

Hat 2 Gassen mit 48 Häuser und 1716 Einwohner.

XII. Margarethen.

Hier hatte Margaretha Maultasch ihre Residenz, von ihr erhielt auch wahrscheinlich dieser Grund seine Benennung. Im Jahre 1733 befand sich hier nichts als das Schloß mit weitlaufenden Äckern und Gärten. Wappen: Die heilige Margaretha mit der Umschrift: Gemeinde Margarethen.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph wurde im Jahre 1768 erbaut. Das Altarblatt ist von Altomonte. Die Seitenaltäre, heil. Theresia und heil. Anna, sind von Auerbach, der heil. Leonhard von Maulbertsch. Die Kirche ist auch unter dem Namen Sonnenhof bekannt.

Auf diesem Grunde ist seit dem Jahre 1830 eine Kleinkinder-Bewahranstalt.

Hat 17 Gassen mit 174 Häuser und 5781 Einwohner.

XIII. Reinprechtsdorf

oder Rampersdorf, soll seinen Namen von seinem ersten Besitzer haben, einem Herrn aus der Familie der Rampersdorfer. Das Siegel ist ein Reichsapfel mit dem Kreuz.

Zählt 5 Gassen 25 Häuser und 753 Einwohner, welche zum Sonnenhof eingepfarrt sind.

XIV. Hundsthurm.

Die Benennung erhielt dieser Grund, weil hier einst die kaiserlichen Jagdhunde aufbewahrt wurden. Das Wappen ist ein Thurm mit einer offenen Pforte, in deren Mitte ein Hund steht.

Hat 8 Gassen mit 155 Häuser, 4395 Einwohner, die zum Sonnenhof eingepfarrt sind.

Schloßgasse.

Eine Zierde dieses Grundes ist das dem Herrn Edlen von Seidl gehörige Schloß mit seinen schönen Gartenanlagen. Hier sieht man auch noch den alten Thurm, wo die kaiserlichen Jagdhunde aufbewahrt wurden, daher diese Gegend im Mittelalter der Ried (Rüde) und von dem Thurme der Rüden- oder Hundsthurm hieß.

XV. Gumpendorf.

Aus allen Vorstadtgründen Wiens ist Gumpendorf unstreitig der älteste, dieß beweisen viele Denkmäler aus den Zeiten der Römer, welche hier gefunden worden sind. Das Wappen sind drei Lilien.

Hat 18 Gassen, 414 Häuser und 12,894 Einwohner.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zum heil. Ägidius, welche im Jahre 1770 vollendet wurde, aber erst den 1. Mai 1820 die Consecration erhielt. Das Altarblatt ist von Jos. Abel; die Seitenaltäre, die unbefleckte Empfängniß und der heilige Johann der Täufer, sind vom Kremser Schmidt, Christus am Kreuze von Professor Redl und die heilige Martha von Kreipel. Die Orgel ist von Deutschmann. Sowohl die äußere Gestalt dieser Kirche, als das Innere ist sehr einfach und niedlich.

In dem Hause Nr. 116 ist die Manufaktur-Zeichenschule des J. G. Bartsch.

Hauptstraße.

Die Artillerie-Kaserne in dem vormaligen Graf Königseckischen Gebäude, welches 1668 eine Kapelle zum heil. Abendmahle erhielt. Hier war 1698 die Wohnung Peter des Großen, als er von dem Aufstande der Strelitzen Nachricht erhielt.

In dieser Straße gehört das Haus Nr. 53 dem bekannten Literator J. B. Rupprecht, der einen recht artigen Garten besitzt.

Den Windischgrätzischen Pallast, früher Irrenhaus des Dr. Görgen, haben gegenwärtig die aus Frankreich gekommenen barmherzigen Schwestern inne.

XVI. Magdalenagrund

hat seinen Namen, weil er der alten Magdalenakirche, welche auf dem Stephans-Freithofe zwischen dem Dom und dem Alumnate stand, und den 13. September 1781 abbrannte, gehörte. Im gemeinen Leben heißt dieser Grund auch »Ratzenstadtl.«

Hat 5 Gassen, 38 Häuser und 1264 Einwohner.

XVII. Windmühle

hat den Namen von vielen Windmühlen, welche auf diesem Berge angebracht waren. Sie führt im Wappen den heil. Theobald.

Hat 10 Gassen, 108 Häuser und 7164 Einwohner.

Krongasse.

K. K. Arbeits- und Correktions-Anstalt Nr. 17, hat theils zum Zwecke, diejenigen, welche blos vom Betteln leben, ur Arbeit anzuhalten, theils

dient sie als Besserungs-Anstalt für jene Menschen, welche bereits auf Abwege gerathen sind, und von ihren Ältern, Verwandten u. dgl. mit Bewilligung der k. k. Polizei-Ober-Direktion, nachdem sich diese von der Wahrheit der Angabe überzeugt hat, hieher gebracht werden.

XVIII. Laimgrube und an der Wien.

Am Getreidemarkt.

Die Kaserne wurde im Jahre 1749 von dem Magistrate erbaut. Ein hübsches und geräumiges Gebäude. Hat 17 Gassen, 196 Häuser und 8994 Einwohner.

An der Wien.

Das Theater steht seit dem Jahre 1800 und ist das größte und schönste Schauspielhaus in Wien, ja man kann es zu den schönsten in Europa zählen. Der Schauplatz ist sehr geräumig, nicht minder die Bühne, welche von rückwärts durch ein Thor mit der Straße in Verbindung gesetzt werden kann; ein Umstand, der bei großen Spektakelstücken von wesentlichem Nutzen ist. Bei solchen faßt die Bühne oft mehr als 500 Menschen und über 100 Pferde.

Dieses Theater, welches vor einigen Jahren ganz zu sinken drohte, hat sich unter der Direktion des Hrn. Carl, der die Neugierde des Publikums durch stete

Abwechslung zu fesseln weiß, sehr gehoben, und erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs.

Es hat 2 Parterrs mit 8 Logen, 10 Logen im ersten Stock und 4 Gallerien.

Preise der Plätze:

	C. M. fl. kr.
Eine Loge im Parterre und 1. Stock	5 —
» gesperrter Sitz daselbst	— 48
Eintritt in das erste Parterre	— 30
Sperrsitz in das 2. Parterre und 2. Stock . .	— 36
Eintritt in das 2. Parterre und 2. Stock . . .	— 20
3. Gallerie	— 16
4. Gallerie	— 8

Anfang der Vorstellung ist in der Regel um 7 Uhr.

Billets sind in der Stadt, Klostergasse Nr. 1055 im dritten Gewölbe zu erhalten.

In dieser Straße wohnt gegenwärtig (bei den drei Hufeisen Nr. 32) einer unserer besten mechanischen Künstler, nämlich der Spieluhren-Fabrikant Reinlein, der auch ein Privilegium auf Verbesserung der Physharmonika erhalten hat.

Hauptstraße Laimgrube.

Die Pfarrkirche zum heil. Joseph (früher Karmeliter) wurde 1692 gebaut. Sie enthält mehrere Gemälde von unbekannten Meistern.

Nr. 185 ist die k. k. Kaserne für die Hofburgwache.

Kothgasse.

Anfangs derselben ist ebenfalls eine Kaserne, genannt Jesuitenhof.

Stiftgasse

k. k. Ingenieur-Akademie Nr. 187. Die Ingenieur-Schule, zu welcher 1735 von dem k. k. Hofkammer-Kanzellisten Georg Franz von Griener der Grund gelegt wurde, war in einem Zeitraume von 30 Jahren zu einer förmlichen Akademie erwachsen, welcher 1797 das schöne Gebäude auf der Laimgrube angewiesen wurde, das von der Herzoginn Theresia Anna Felicitas von Savoyen 1749 erbaut wurde. Der Zweck dieser Anstalt ist, gute Ingenieur-Officiere zu bilden.

Die Gegenstände, welche alle militärischen und auf sie Bezug habenden Wissenschaften umfassen, theilen sich in sechs Klassen. Nach Vollendung dieses sechsjährigen Kurses werden die ausgezeichnetsten Schüler Genie-Corps-Cadetten, als welche sie noch einen einjährigen Kurs über die Ingenieurs-Wissenschaft zu hören haben, und dann als Ingenieur-Officiere austreten. Die übrigen Schüler, wenn sie nicht etwa schlechte Fortgangs-Klas-

sen erhalten haben, werden zu den Regimentern als Officiere vertheilt.

Die oberste Leitung der ganzen Anstalt haben Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann; die innere und ökonomische Leitung des Hauses hat der General-Major Freiherr von Herzogenberg.

Das Institut besitzt zum Gebrauche der Professoren und Zöglinge eine Bibliothek von einigen Tausend Bänden, größtentheils Werke über Geschichte, Kriegskunst und ihre Hülfswissenschaften.

Die dabei sich befindende Kirche zum heil. Kreuz ist 1736 erbaut. Das Blatt des Hochaltars, Maria Magdalena und Johannes vorstellend, ist von Heß. Das obere Gemälde (Gott Vater in den Wolken) ist von Hubert Maurer; die Geburt und die Auferstehung Christi an den Seitenaltären von Vinz. Fischer.

XXI. Mariahilf.

Zählt gegenwärtig 12 Gassen, 119 Häuser und 10,072 Einwohner.

Der ältere Name dieses Grundes: Schiff, im Munde des Volkes Schöff, soll daher stammen, weil die Baiern, Schwaben und die Bewohner der obern Gegenden Österreichs, welche größtentheils zu Schiff nach Wien kamen, hier ihre Wohnung nahmen. Deßwegen habe, wie viele meinen, dieser Grund auch ein Schiff im Wappen.

Mariahilf ist eine der schönsten Vorstädte, die sich eben so sehr durch ihre gesunde Lage, als durch die Reinlichkeit, die sowohl auf den Haupt- als in den Seitenstraßen herrscht, besonders auszeichnet.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zu Maria Hilf. Im Jahre 1660 bauten hier die Barnabiten von St. Michael eine Kapelle, um welche sie ihren Kirchhof anlegten. Da jedoch die Kapelle im Jahre 1683 von den Türken verwüstet wurde, entstand 1713 statt derselben die jetzige Kirche. Das Gnadenbild der Mutter Gottes am Hochaltar steht in allgemeiner Verehrung. Von ihm hat der Grund seinen gegenwärtigen Namen. Die Seitenaltäre sind von unbekannten Meistern. Das Kirchengewölbe malten Troger, Hauzinger und Strattmann.

Vor der Kirche befindet sich das Hauptbassin der Albertinischen Wasserleitung, welche mit einem Kostenaufwand von 400,000 Gulden C. M. im Jahre 1805 vollendet und vom Herzog Albert von Sachsen-Teschen ausgeführt wurde. Diese Brunnen versehen die hochliegenden Vorstädte Mariahilf, Neubau, Schottenfeld, Gumpendorf ꝛc. mit Wasser, welches in dieselben durch mehr als 16,000 eiserne Röhren aus einer Entfernung von zwei Stunden, in die verschiedenen Vorstädte geleitet wird.

Der Fürstlich Paul Esterhazysche, sonst

Kaunitzsche Sommerpallast Nr. 40, hat eine sehr gesunde Lage und eine herrliche Aussicht, nebst angenehmen Gartenanlagen.

Hier befindet sich eine ausgewählte Bibliothek von ungefähr 36,000 Bänden, worunter sich viele Prachtausgaben von Classikern aller Nationen befinden. Der Eintritt ist nur jenen gestattet, welche die unmittelbare Erlaubniß des Fürsten hierzu haben. Ferner die Kunstsammlungen und zwar:

Die Gemälde-Sammlung. In 15 Zimmern befinden sich 700 der schönsten Gemälde aus der italienischen, spanischen, deutschen, englischen, flammännischen, holländischen und französischen Schule.

Eine Sammlung von Statuen von Canova, Schadow, Tartolini, Laboureue und Fabre befindet sich in dem letzten Saale dieses Seitengebäudes.

An der Gallerie sind in drei Zimmern Kupferstiche aufbewahrt, ebenfalls nach Schulen geordnet, und Handzeichnungen. Von den ersteren sind hier mehr als 50,000 Blätter; die Zahl der Handzeichnungen beläuft sich auf 2000 Stücke von italienischen, altdeutschen, niederländischen und holländischen Meistern.

Dienstag und Donnerstag Vor- und Nachmittag ist der Eintritt Jedermann gestattet.

Ein Katalog der Gemälde-Gallerie ist bei Rohrmann und Schweigerd erschienen und in allen Buchhandlungen um 20 kr. C. M. zu haben.

XX. Der Spitlberg

hat seinen Namen, weil dieser Grund dem Bürgerspital gehörte und auf einem Berge liegt; früher hieß er das Croatendörfl.

Im Wappen führt dieser Grund eine Weltkugel auf einem Hügel.

Hat gegenwärtig 12 Gassen, 146 Häuser und 5439 Einwohner.

Wenn man aus der Stadt nach dieser Vorstadt geht, so sieht man auf dem Glacis die, statt der alten Marksäule des Schottenstiftes 1825 errichtete eiserne Säule, welche in den Salm'schen Hüttenwerken in Böhmen gegossen wurde. Sie führt auf der Vorderseite die Inschrift:

Francisco I. Aust. Imp. Term. Vetust. labefact. restit. Andreas Abbas Scott et Telk. MDCCCXXV.

Auf der Säule steht die Statue der heiligen Maria mit dem Kinde.

Am Glacis.

Der k. k. Marstall, ein sehr schönes, ausgedehntes Gebäude, ist eine Zierde des Glacis. Es wurde von Kaiser Karl VI. hergestellt, und faßt gegen 400 Pferde. Die kostbaren Pferdegeschirre, deren man sich bei großen Feierlichkeiten bedient, sieht man in der Jagd- und Sattelkammer. Hier befinden sich auch die

k. k. Hof- und Galla-Wägen. In dem zweiten Stockwerke ist der sogenannte Hirschengang, welcher mit den Hirschgeweihen von Hofjagden geziert ist.

Breite Gasse.

Die Dreifaltigkeitssäule wurde gleich der Karlskirche als ein Denkmal der letzten Pest 1713 errichtet. Als am 8. Mai 1821 zu dem neuen Wasser-Bassin der Grund gelegt wurde, beschloß die Gemeinde, welche aus eigenen Mitteln dasselbe errichtete, die alte Säule abzutragen, und ober dem Bassin eine neue zu errichten.

Sie steht auf einem Postament mitten im Bassin des Brunnens und ist aus dem kaiserlichen Gußwerke von Maria-Zell, das erste Denkmal dieser Art in Wien. Über derselben ruht eine von Gewölk umgebene Weltkugel mit der heil. Dreifaltigkeit. An der einen Seite des Postaments befindet sich die Inschrift:

Durch Grossmuth und Gemeinsinn MDCCCXXI.
k. k. Gusswerk Mariazell.

An der Vorderseite steht Moses ebenfalls aus steyrischem Eisen. An den übrigen zwei Seiten sieht man Antik-Köpfe, aus deren Mund das Wasser in den Bassin quillt. Das Ganze umschließt ein eisernes Gitter.

XXI. St. Ulrich.

Hier stand in den ältesten Zeiten das Dorf Zeismannsbrunn.

Hat 13 Gassen, 148 Häuser und 6977 Einwohner.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, (auch Maria Trost genannt) wurde im Jahre 1721 an derselben Stelle errichtet, an welcher im Jahre 1683 das Zelt des Großveziers Kara Mustapha stand. Das Blatt des Hochaltars und der übrigen Seitenaltäre sind von Troger.

Am Glacis.

Die ungarische adelige Leibgarde (auch Nobelgarde genannt) Nr. 1, ein prachtvolles Gebäude, einst der Trautsohn'sche Pallast, den Maria Theresia für ihre 1760 neu errichtete ungarische Leibgarde an sich brachte. Dieses Gebäude ist, so wie der daran stoßende Auerspergische Pallast, von dem Hofbaumeister Fischer von Erlach erbaut.

Am Platzel.

Kirche zu Maria Schutz und Kloster der Mechitaristen-Congregation (früher Kapuzi-

ner) war das älteste Kapuzinerkloster in Österreich. Nachdem es im Jahre 1683 gänzlich zerstört war, erhielt es durch den Grafen von Sereny seine jetzige Gestalt. 1810 wurde es dem Orden der Mechitaristen eingeräumt, welche die Kirche ganz erneuerten. Das Blatt des Hochaltars, Mariä Schutz, und die Bilder der Seitenaltäre, der heil. Joseph und der heil. Anton der Einsiedler, sind von Professor Schindler, die Kuppel, welche die Himmelfahrt Mariä vorstellt, ist von Silcher.

Am Charsamstage und am Feste Mariä Geburt hält dieser Orden eine feierliche Prozession, letztere auf eine allerhöchste Bewilligung.

Die Mechitaristen-Congregation hat eine eigene Buchdruckerei, und sie hat sich in der neuesten Zeit durch die Herausgabe religiöser Werke, zur Verbreitung des Glaubens und der christlichen Liebe, wesentliche Verdienste erworben.

XXII. Neubau (Unter-Neustift und Wendelstadt.)

Hat 26 Gassen 326 Häuser und 17,747 Einwohner.

Hauptstraße.

Hier befindet sich die Zoller'sche Stiftungs-Hauptschule Nr. 216, und das Langenkeller'sche Versorgungshaus Nr. 234, welches letztere Se-

bastian I. Abt des Stiftes Schotten, bald nach der Belagerung Wiens erbaut, unter Maria Theresia unter den Schutz des Staates kam, und 1772 eine Kapelle erhielt.

XXIII. Schottenfeld. (Ober-Neustift.)

Zählt gegenwärtig 15 Gassen, 490 Häuser und 19,981 Einwohner.

Diese Vorstadt war bei dem Regierungsantritte Kaiser Joseph II. noch ein Feld, und mit der Industrie, die auf seinen Ruf sich hob, entstanden hier neue Wohn- und Fabriks-Gebäude, die sich seit jener Zeit so vermehrten, daß Schottenfeld jetzt eine der bevölkertsten, so wie sie die regelmäßigste unter den Vorstädten ist. Die Einwohner derselben zeigten im Jahre 1809 eine wahrhaft allgemeine Vaterlandsliebe. Zugleich ist auch die Reinlichkeit, welche hier herrscht, höchst bewunderungswürdig, da alle Straßen mit Granit gepflastert und mit unterirdischen Kanälen versehen sind. Der Gegensatz von der Vorstadt unter den Weißgärbern.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zum heil. Laurenz, welche zwischen den Jahren 1784—1787 erbaut wurde, ist eine der merkwürdigsten Tempel Wiens. Der Hochaltar ist von salzburgischem Marmor und der heil. Laurenz auf dem Altarblatte von Strudl. Vorzüglich verdient

bemerkt zu werden, die Grablegung Christi in halb erhobener Arbeit in Blei gegossen. Diese Kirche hat nach dem Urtheile Mozarts und Albrechtsbergers die beste Orgel in Wien. Selbe ist von J. Fr. Christmann.

Zieglergasse.

Der Apollosaal Nr. 113, einer der besuchtesten Tanzsäle in Wien, war einst in ganz Europa berühmt.

XXIV. Altlerchenfeld.

Hat 7 Gassen, 238 Häuser und 9303 Einwohner.

Einige leiten den Namen dieser Vorstadt daher, daß hier ein großer Lerchenwald gestanden, aus dem Felder gemacht wurden, andere, daß der Hof sich daselbst mit dem Lerchenfange zu ergötzen pflegte. Als dieser Grund mit Häusern bebaut und durch den Linienwall mit den übrigen Vorstädten verbunden wurde, rückte der Lerchenfang weiter hinaus, daher das neue Lerchenfeld. Das Siegel ist eine Lerche in einem geviertheilten Felde.

Kaiserstraße.

Nr. 12. K. K. Militär-Transport-Sammelhaus.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten wurde im Jahre 1779 — 1782 erbaut und besitzt einige Gemälde von Maulbertsch, einen heil. Aloysius und Leonard. Die Orgel ist von dem geschickten Instrumentenmacher Christoph Erler.

XXV. Josephstadt.

Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts war der größte Theil dieses Grundes noch mit Weingärten bepflanzt. Man nannte ihn Rothehof (Rottenhof). 1690 ertheilte Leopold I. dem Markgrafen Malaspina, der ihn käuflich an sich brachte, die Erlaubniß, ihn zu Baustellen zu verwenden. Weil nun damals Joseph I. zum römischen König gewählt und gekrönt wurde, so erhielt ihm zu Ehren der Grund den Namen Josephstadt. 1710 verkaufte Malaspina die grundherrlichen Rechte an den Magistrat.

Hat gegenwärtig 13 Gassen, 209 Häuser und 10,314 Einwohner.

Am Glacis.

Der Fürstlich Auerspergische Pallast Nr. 1, ist sehr geschmackvoll eingerichtet, hat einen schönen Wintergarten, einen Tempel der Flora und ein Theater

Brunngasse.

Blindeninstitut Nr. 188. Hier werden Kinder von 6 bis 15 Jahren beiderlei Geschlechts aufgenommen, und in der Religion, im Kopfrechnen und verschiedenen häuslichen und mechanischen Arbeiten unterrichtet. Kinder vermöglicher Ältern, welche jährlich 300 fl. zu zahlen haben, erhalten auch Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Geographie, Geschichte, in der Musik, der Mathematik und in fremden Sprachen. Jeden Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr ist eine Prüfung, der Jedermann beiwohnen kann. In den letzten Jahren hat sich ein sehr lobenswerther Verein, zur Unterstützung erwachsener Blinden gebildet, der allenthalben eine rege Theilnahme findet, und welcher zugleich mit dem Institute vereint ist.

Das Gebäude, welches erst seit einigen Jahren ganz neu errichtet wurde, hat eine eigene Hauskapelle und einen geräumigen Garten.

Kaiserstraße.

Das k. k. privilegirte Theater Nr. 102, wurde am 2. November 1788 von dem Schauspiel-Direktor Mayer eröffnet. Das alte Gebäude war sehr unbedeutend. 1822 wurde es niedergerissen und auf Kosten des Hausinhabers und Gastwirthes Reischel ein neues Schauspielhaus aufgeführt, das durch seine De-

korirung und übrigen Verhältnisse zu den heitersten Bühnen Deutschlands gehört. Lust- und Trauerspiele, Opern, Ballete und Pantomimen werden hier zur Aufführung gebracht.

Es hat 1 Parterre, 3 Gallerien, 14 Logen und 400 Sperrsitze.

Preise der Plätze:

	C. M. fl. kr.
Eine große Loge	5 —
» kleine »	3 12
Ein Sperrsitz im ersten Parterre oder ersten Gallerie	— 48
Eintritt in dasselbe oder erste Gallerie	— 30
Ein Sperrsitz in der zweiten Gallerie	— 32
Eintritt daselbst	— 16
Eintritt in die dritte Gallerie	— 8

Anfang der Vorstellung ist um 7 Uhr.

Billets sind in Geringers Kaffeehaus am Kohlmarkt Vormittags von 9 — 12 Uhr Nachmittags von 3—$4^1/_2$ Uhr zu haben.

Im Hofe rechts ist der Eingang in den neuen eleganten Saal (zum Sträußel genannt). Im Winter ist Samstag Abends Reunion und Sonntag Abends Ball. Der Saal wird mit Gas beleuchtet, die Musik leitet J. Lanner.

Die k. k. Kavallerie-Kaserne Nr. 168 ist von sehr bedeutendem Umfange.

Piaristengasse.

Die Pfarrkirche zu Maria Treu und das Kloster der P. P. Piaristen Nr. 135 ward 1698 unter Leopold I. erbaut. Mariens Vermählung am Hochaltar und die Kuppel sind von Maulbertsch, so wie die beiden Gemälde der Seitenaltäre, Christus am Kreuze und Johann von Nepomuck.

Die Priester haben hier außer dem Pfarrdienst auch ein Gymnasium und die Aufsicht über das Löwenburgische Konvikt. Letzteres wurde im Jahre 1732 von dem k. k. Hofkammerrathe Jakob Grafen von Löwenburg zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Ungarn und Österreich gestiftet. In der Folge wurden auch andere Stiftungen damit vereinigt. Es werden auch Zöglinge, welche keine Stipendien genießen, gegen Entrichtung eines jährlichen Kostgeldes in dieses Institut aufgenommen. Zur Bildung der Zöglinge befindet sich hier nicht nur eine Bibliothek von 4000 Bänden, unter denen sich die besten Ausgaben griechischer und römischer Klassiker befinden, sondern auch ein physikalisch-mathematisches Museum, welches gute Maschinen, Modelle, Instrumente ꝛc. enthält. Zutritt wird Fremden gern gestattet.

XXVI. Strotzischer Grund.

Der Neffe des Feldherrn Grafen Strozzi, der unter Leopold I. gegen die Franzosen und Türken gefochten hatte, baute auf seinem Freigute im Lerchenfelde, gegen Ende der neuen Josephstadt, einen schönen Pallast mit weitläufigen Gärten; den Überrest gab er zum Häuserbau ab (1752). Bis in die Zeit Josephs II. standen hier noch Weingärten.

Das Siegel ist das gräflich Strozzische Wappen.

Hat gegenwärtig 4 Gassen, 57 Häuser und 2527 Einwohner.

XXVII. Alsergrund.

Dieser Grund besteht aus der Alser- und Währingergasse und den dazwischen liegenden Realitäten; die erstere hat den Namen von dem vor ihr vorbeifließenden Bach Als, letztere von dem nahen Dorfe Währing. Das Wappen ist eine Elster.

Hat 26 Gassen, 314 Häuser und 16,360 Einwohner.

Am Glacis.

Links zu Anfang der Hauptstraße Nr. 3 und 4 wird ein neues Gebäude an der Stelle, wo früher das magistratische Zimentirungsamt und die bürgerliche Schieß-

stätte waren, aufgeführt, zum Behufe der Untersuchung und Aufbewahrung der Kriminal-Verbrecher.

Nr. 199 ist das k. k. Bettenmagazin. Die Kirche und das Kloster gehörte einst dem Stifte Montferat, den sogenannten Schwarzspanier-Benediktinern, welche 1633 von Ferdinand II. gestiftet und 1783 mit den Schotten vereinigt wurden. Nach ihrer Auflösung ward die Kirche zu einem Magazin, und das Kloster zu Privat-Wohnungen umgestaltet.

Das fürstl. Esterhazysche Gebäude (rothe Haus) Nr. 197 enthält 4 Höfe, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, 1 Reitschule, mehrere Stallungen ꝛc. trägt jährlich über 20,000 fl. C. M. Mieth-Zinsen.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten wurde zwischen dem Jahre 1695 bis 1702 erbaut. Die Minoriten bezogen am 1. Mai 1784 dieses Kloster. Die Kirche hat eine mit mehreren Figuren geschmückte Façade. Die Thürme sind mit Kupfer gedeckt. Das Hochaltargemälde ist von Ritter von Hempel, das auf dem Tabernackel dieses Altars, Maria mit dem Kinde, von Joseph Kastner.

Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen Nr. 106. Um die weibliche Erziehung sowohl in Privathäusern als in den Schulen zu

verbessern, errichtete Kaiser Joseph II. im Jahre 1786 diese Anstalt. Die Stiftung ist für 24 Mädchen von 7 bis 14 Jahren gemacht, jedoch werden auch andere für eine bestimmte jährliche Summe in dieses Institut aufgenommen. Der Unterricht, der hier ertheilt wird, begreift Religion, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen, Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte, schriftliche Aufsätze, deutsche und französische Sprache, nebst den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten.

Das k. k. Findelhaus Nr. 108. Hier werden theils Kinder von ganz mittellosen Ältern unentgeldlich, theils Kinder gegen Bezahlung aufgenommen. Von hier aus kommen sie auf das Land und in die Vorstädte für ein bestimmtes Kostgeld, welches bis zum zurückgelegten zwölften Jahre bezahlt wird, zur Erziehung. Pfarrer und Ortsobrigkeit haben zu wachen, daß diese Findlinge nicht mißhandelt werden. Mit dem Findelhause ist in Verbindung:

Ein Säugammen-Institut, um den Familien gesunde und taugliche Ammen zu verschaffen, und eine allgemeine Schutzpocken-Anstalt, in welcher außer den Findlingen auch Kinder armer Leute vacinirt werden.

Das k. k. allgemeine Krankenhaus Nr. 195. Kaiser Joseph II. vereinte die verschiedenen Krankenspitäler und errichtete daraus 1784 das allgemeine Krankenhaus oder Universalspital. Das hierzu bestimmte

Gebäude, welches dem Vernehmen nach gegenwärtig noch erweitert werden soll, hat sieben Höfe, und 111 Zimmer sind zur Aufnahme der Kranken bestimmt, für welche 2000 Betten vorhanden sind, welche aber jetzt bei weitem nicht genügen, so daß Privathäuser zur Unterbringung der Kranken gemiethet werden mußten. Die Sorgfalt, welche für die Kranken verwendet wird, die Reinlichkeit, die durchgehends in dem ganzen Gebäude herrscht, die erprobte Geschicklichkeit jener Männer, denen die Leitung dieser Anstalt anvertraut ist, bewirken, daß jeder Wiener dieses Institut mit Achtung nennt und seinen Gründer dafür, und für so vieles, was er für die leidende Menschheit gethan, im Grabe segnet.

Im ersten großen Hofe ist ein eigenes, ganz freistehendes, geräumiges Haus für die praktische Lehrschule, wo der medizinisch-praktische Unterricht am Krankenbette ertheilt wird. Sowohl der Besuch des Krankenhauses als der Klinik steht jedem Fremden zu allen Zeiten offen.

Das Institut für Augenkranke befindet sich im dritten Hofe des Krankenhauses. Mit dem geräumigen Lehrsaale, in welchem auch die Operationen vorgenommen werden, stehen die Krankenzimmer, in denen alles auf die Bedürfnisse der Augen berechnet ist, in Verbindung.

Die k. k. Irren-Heilanstalt (auch Narrenthurm genannt) Ein rundes Gebäude mit 5 Stockwerken, jedes von 28 Zimmern. Die Anzahl der jährlich

eintretenden Kranken beträgt über 200. Die Aufseher wohnen in einem kleinen Mittelgebäude. Da das Thurmartige eines Irrenhauses längst als dem Zwecke der Heilung zuwider erkannt worden ist, indem das nahe Beisammensein einen traurigen Eindruck auf die Kranken im Augenblicke des Bewußtseins hervorbringt, so ist ebenfalls schon längst im Antrage, diesem Übel durch ein anderes, zweckmäßiges Gebäude abzuhelfen.

Um Eintritt in dieses Haus zu haben, muß man mit einem Scheine von dem Direktor des allgemeinen Krankenhauses, unter dessen Oberleitung diese Anstalt steht, versehen seyn.

Das k. k. Gebärhaus. Diese Anstalt, welche Wien ebenfalls der segensreichen Regierung Kaiser Joseph II. verdankt, wurde im Jahre 1784 eröffnet. Eine Haupturſache ihrer Errichtung war, um dem so häufigen Kindermorde vorzubeugen. Keine Person, die in diesem Hause Hülfe sucht, wird um ihren Stand oder Namen gefragt, sondern sie hat bloß einen versiegelten Zettel, der beides enthält, mitzubringen. Auf diesem Zettel, welcher in ihrer Verwahrung bleibt, und den sie bei ihrem Austritte mit sich nimmt, wird von außen die Nummer des Zimmers und des Bettes geschrieben, welches sie erhält, nur im Falle sie stürbe, würde er eröffnet, um ihren Verwandten von dem Tode Nachricht zu geben. Die Kinder, welche hier zur Welt kommen, werden entweder von der Mutter mitgenommen,

oder in das Findelhaus gegeben. Es hat 240 Betten. Jährlich werden über 3000 Geburten gezählt.

Jene Frauenspersonen, welche unentgeldlich aufgenommen worden waren, müssen, wenn es ihre physische Beschaffenheit gestattet, durch einige Zeit Kinder im Findelhause säugen.

Die Kaserne Nr. 196, anfangs der Hauptstraße, ist die größte Kaserne in Wien. Sie wurde 1751 erbaut, hat drei Stockwerke, 7 Höfe und kann über 6000 Mann aufnehmen.

Hohlweggasse.

Nr. 126 Pallast des Johann Fürst von Liechtenstein mit einem schönen Garten.

Karlsgasse.

Das Waisenhaus Nr. 259—261 mit der Aufschrift: Orphanes Alendis et Erudiendis Josephus II. Anno MDCCLXXXV, befindet sich in dem sogenannten spanischen Spitale. Nebst dem Unterrichte, den die hier befindlichen Kinder in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und allen übrigen Gegenständen der Normalschulen erhalten, geht der Zweck dieser Anstalt auch vorzüglich dahin, selbe zu bürgerlichen Geschäften, Handwerken und Künsten vorzubereiten. Ausgezeichneten Talenten wird der Besuch der lateinischen Schulen oder der Akademie bildender Künste gestattet. Mädchen erhalten überdieß Unterricht in allen weiblichen Arbeiten.

Die Zahl der Kinder beträgt in dem Hause 300, auf dem Lande befinden sich bei Ziehältern über 2000.

Dieses Haus hat auch eine recht hübsche Kirche, zu der Karl VI. den Grundstein legte. Der Seitenaltar, St. Karl von Borromä vorstellend, ist von Rottmayer; Petrus, wie er den stürmischen Wogen zueilt, ist von Roettiers; der heilige Januarius von Altomonte.

Kirchengasse.

Das k. k. Militärspital Nr. 219 und 220 ist für 1200 Kranke eingerichtet, hat eine eigene Apotheke, ein chemisches Laboratorium und eine klinische Schule.

Währingergasse.

Die k. k. Gewehrfabrik Nr. 201 und 202 hat einen bedeutenden Umfang, in welchem die meisten Gewehre für die österreichische Armee und die Zeughäuser, theils durch Menschenhände, theils durch künstliche Instrumente und Maschinen verfertigt werden. In Verbindung mit dieser Anstalt steht auch das k. k. Büchsenmacher-Lehrlingsinstitut zu Steyer. Um diese Anstalt zu besehen, muß man eine besondere Erlaubniß von dem Direktor haben.

K. K. Medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie Nr. 221. Kaiser Joseph II. war der Gründer dieser schon als Gebäude merkwürdigen Akademie, deren Zweck ist, die österreichische Armee mit tauglichen Ärzten und Wundärzten zu versehen. Es führt die Aufschrift:

Munificentia et Auspiciis Imper. Caes. Josephi II. P. T. Schola Medico-Chirurgica, militum morbis et vulneribus curandis sanandisque instituta, aede et omni suppellectile salutaris artis instructa. Anno R. S. 1785.

Die Statuten zu diesem Institute entwarf Ritter Brambilla. Durch die neue Organisation ist diese Anstalt mit der medizinischen Fakultät an der Wiener Universität in ein gleiches Verhältniß gestellt. Es sind dieselben Lehrfächer, Vortragsabstufungen und Prüfungen.

Dafür haben die hier graduirten Doktoren auch gleiche Rechte mit jenen der Universität für die künftige Praxis in der österreichischen Monarchie. Das Institut hat eine auserlesene Bibliothek von mehr als 6000 Bänden aus allen medizinischen Wissenschaften, vorzüglich aus den Fächern der Botanik und Anatomie, ferner eine Naturalien-, Instrumenten- und Präparaten-Sammlung, welche in mehreren Sälen des Gebäudes aufgestellt ist. Von diesen verdient vorzüglich die pathologische Knochensammlung und die berühmten ceroplastischen Abbildungen (Wachs-Präparate), welche unter der Leitung des Abbé Fontana von Moscagni in Florenz verfertigt wurden, und gewiß als bewunderungswürdige Meisterstücke des menschlichen Kunstfleißes betrachtet werden können. Sie allein füllen sieben Säle. Der Eintritt wird nur Gelehrten, Naturforschern, Physikern, Ärzten und Wundärzten Sonnabend, nach einge-

holter Erlaubniß von dem dortigen Prosektor, bei dem man sich Donnerstags zu melden hat, gestattet. Endlich hat die Akademie noch einen botanischen Garten, welcher ebenfalls von Kaiser Joseph II. angelegt wurde. Er ist vorzüglich mit Offizinalpflanzen besetzt.

Dem Josephinum gegenüber liegt das fürstl. Dieterichstein'sche Palais mit Garten und Anlagen.

XXVIII. Schottenfeld

oder Eselhardsried ist eine der jüngsten aus Wiens Vorstädten, und wurde von dem Schotten-Abte Benno Pointner angelegt.

Hat 8 Gassen, 93 Häuser und 4573 Einwohner.

XXIX. Michelbeurischer Grund

hat seinen Namen von seiner ehemaligen Grundherrschaft der Salzburgischen Benediktiner-Abtei Michelbeuern, und wurde den 19. August 1786 von derselben an den Magistrat mit aller Gerichtsbarkeit verkauft.

Zählt gegenwärtig 3 Gassen, 37 Häuser und 1862 Einwohner.

XXX. Himmelpfortgrund

oder Sporkenbühel, hat den ersten Namen von seinen ehemaligen Besitzerinnen, den Chorfrauen zur Himmelspforte. 1783 wurde er nach Aufhebung dieses Ordens vom Magistrate erkauft. Das Wappen ist ein Osterlamm.

Hat 9 Gassen, 86 Häuser und 3281 Einwohner.

Sechsschimmelgasse.

Nr. 18 ist die berühmte Neumann'sche Farben-Fabrik, die einzige dieser Art in Wien.

XXXI. Thury.

Auf diesem Grunde und auf dem vorher genannten stand in den frühern Zeiten das Dorf Siechenals, welches durch die türkische Belagerung im Jahre 1529 ganz zerstört wurde. Von dem kaiserlichen Hofdiener und Ziegelschaffer Johann Thury, der sich den neuen Anbau sehr angelegen seyn ließ, erhielt auch der neue Grund den Namen.

Diese Bauten wurden zwar durch die zweite Belagerung ebenfalls zerstört, allein der Grund gewann dadurch wieder, daß er 1703 und 1704 durch die gezogenen Linien mit den übrigen Vorstädten vereinigt wurde. Das Siegel stellt den heil. Johannes dar, der in der linken Hand eine Kapelle hält.

Hat 9 Gassen, 117 Häuser und 3954 Einwohner.

XXXII. Lichtenthal oder Wiese.

Vormals eine Wiese, daher die letztere Benennung, auf welcher sich die Jugend durch Spiele belustigte. Diese kaufte der Fürst Adam von Liechtenstein, weil sie seinem Garten nahe war, und erbaute hier 1694 das Bräuhaus. Als dieser Grund mit den Linien eingeschlossen wurde, trat der Fürst denselben um sehr billige

Preise zu Bauplätzen ab, und bewilligte den Baulustigen zehn steuerfreie Jahre. Bald stand eine neue Vorstadt da, welche zu Ehren ihres Gründers den Namen Lichtenthal erhielt. Das Wappen sind zwei auf Bergen stehende Gebäude, in deren Mitte ein Thal, und oben die Sonne.

Hat 13 Gassen, 211 Häuser und 7032 Einwohner.

Kirchengasse.

Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Nothhelfern. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde im Jahre 1712 von Kaiser Karl VI. gelegt. Im Gewölbe über dem Eingange verdient ein Gemälde von Franz Singer bemerkt zu werden, den Zöllner und Pharisäer vorstellend. Der steinerne Hochaltar hat ein schönes Bild von Franz Zoller. Von den Seitenaltären ist das heil. Kreuz, dann Jesus, Maria und Joseph von Maulbertsch, der heil. Franz Xaver von Koll, und der heilige Johann von Nepomuck von Franz Zoller. In der Mitte der Kirche ist das Bildniß des heil. Florian und der schmerzhaften Mutter vom Bildhauer Franz Loy.

XXXIII. Althann

entstand fast zu gleicher Zeit mit dem Lichtenthale, indem Graf Gundacker Althann hier ein prächtiges Gebäude und einen Garten anlegte. Im Jahre 1714 verkaufte er es sammt den dazu gehörigen Grund an den

Magistrat, der den weitläufigen Garten meist zu Baustellen verwendete. Das Wappen ist von jenem der Jägerzeile nur darin verschieden, daß es eine Umschrift führt.

Nr. 1 ist der Pallast des Herrn Johann Bapt. von Pouthon, mit einem schönen Garten.

Hat 16 Gassen, 38 Häuser und 853 Einwohner.

XXXIV. Rossau

hieß in den ältern Zeiten der obere Werd und hat den Namen, weil die hier befindliche Aue den Pferden zur Weide diente. Das Wappen stellt eine mit Bäumen bewachsene Ebene vor.

Hat 17 Gassen, 172 Häuser und 6466 Einwohner.

Judengasse.

Spital der israelitischen Gemeinde Nr. 50, wurde von der Oppenheimerschen Familie gestiftet und genießt noch von derselben immerwährende Unterstützung. Hier werden sowohl einheimische als fremde kranke Juden aufgenommen.

Langegasse.

Der fürstlich Liechtenstein'sche Sommerpallast und Garten Nr. 130, welcher zum Vergnügen des Publikums offen steht, und durch seine herrlichen Anlagen eines zahlreichen Besuches sich erfreut, hat am Eingangsthore die Aufschrift:

Der Kunst, den Künstlern Johann Fürst von Liechtenstein.

Das am Ende des Gartens errichtete Gartenhaus von Martinelli gewährt wegen der herrlichen Flora, die den Winter hier unterhalten wird, ein besonderes Vergnügen.

In dem Sommer-Pallaste, der seiner schönen Architektur wegen einer der sehenswürdigsten in Wien ist, befindet sich die Gemälde-Gallerie und Kupferstich-Sammlung. Zu derselben führt eine marmorne Prachttreppe, die schönste dieser Residenz. Die Platfonds sind von Rottmayer. Jener in den Eintrittssaal zur Gallerie von dem Jesuiten Pozzo. Die Gallerie enthält Gemälde aus der italienischen, flamändischen, alten und neuern deutschen Schule, in allen über 1200 vorzügliche Stücke. Eine vorzügliche Zierde dieser Gallerie sind sechs Gemälde von Rubens, die Geschichte des Decius vorstellend; sie kosteten allein 80,000 fl. Nebst den Gemälden sind hier noch 358 Stücke aus dem Fache der Bildhauerkunst, und eine kostbare Sammlung von Kupferstichen.

Diese Gallerie ist zum öffentlichen Gebrauche und kann täglich Vormittags besehen werden. Man wendet sich dieserhalb an den Aufseher des Pallastes.

Porzellangasse.

Die k. k. Porzellan-Manufaktur Nr. 137.

Dieses Gebäude nimmt einen Flächenraum von 3762 Wiener Quadratklafter ein, und es werden darin außer den Beamten über 500 Arbeitsleute beschäftigt. Die Waaren, welche aus dieser Fabrik kommen, zeichnen sich durch Reinheit, Nettigkeit und Eleganz aus.

Zur Besichtigung der Werkstätte der Manufaktur muß man mit der Erlaubniß des Direktors versehen seyn.

Die Niederlage ist in der Stadt, am Josephsplatze in dem Freiherr von Sinaischen Palais Nr. 1155.

Servitengasse.

Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P. P. Serviten wurde 1651 von Fürst Octavius Picolomini gegründet, aber erst 1770 wurde die Kirche vollendet. Die Stucco-Arbeit im Innern ist von Johann Barbarigo. Das Kloster besitzt auch eine Bibliothek, größtentheils Ascecten und Theologen nebst mehreren Inkunabeln.

Folgende Örter außer den Linien gehören noch unter die Polizeibezirke Wiens, als: Hernals, Neulerchenfeld, Währing, Fünfhaus, Sechshaus und Simmering mit einer Gesammtbevölkerung von 15,806 Einwohner.